

Tierbach, Julia

Auf die Stärken kommt es an? Spannungsverhältnisse im Spiegel der Pädagogik mit Menschen im Autismus-Spektrum

Bosse, Ingo [Hrsg.]; Müller, Kathrin [Hrsg.]; Nussbaumer, Daniela [Hrsg.]: *Internationale und demokratische Perspektiven auf Inklusion und Chancengerechtigkeit*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 97-103



Quellenangabe/ Reference:

Tierbach, Julia: Auf die Stärken kommt es an? Spannungsverhältnisse im Spiegel der Pädagogik mit Menschen im Autismus-Spektrum - In: Bosse, Ingo [Hrsg.]; Müller, Kathrin [Hrsg.]; Nussbaumer, Daniela [Hrsg.]: *Internationale und demokratische Perspektiven auf Inklusion und Chancengerechtigkeit*. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 97-103 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-297430 - DOI: 10.25656/01:29743; 10.35468/6072-09

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-297430>

<https://doi.org/10.25656/01:29743>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Julia Tierbach

Auf die Stärken kommt es an? Spannungsverhältnisse im Spiegel der Pädagogik mit Menschen im Autismus-Spektrum

1 Ausgangslage

Die Frage nach der (Nicht-)Teilhabe von Menschen im Autismus-Spektrum an den gesellschaftlichen Lebensbereichen nimmt eine zentrale Rolle in den fachlichen Debatten um Neurodiversität sowie den Beiträgen autistischer Menschen aus eigener Perspektive – oftmals unter dem Begriff der „Innensicht“ (vgl. Theunissen 2020a) gefasst – hierzu ein. Gefordert wird die Überwindung defizitorientierter, pathologisierender Deutungsmuster von Autismus zugunsten einer Stärken-Perspektive. Im Kontext der Pädagogik stellt der Diskurs um die Defizit- vs. Stärkenorientierung allgemein keine Neuerung dar – ebenso wenig wie die Hinwendung zu stärkenorientierten Ansätzen (vgl. Krönig 2018). Dennoch zeigt die (2) Stärken-Perspektive in der Pädagogik mit Menschen im Autismus-Spektrum Besonderheiten auf, die es nachfolgend hinsichtlich ihrer (3) Spannungen und Widersprüche zu diskutieren gilt. Mit der (4) rehistorisierenden Betrachtung wird abschließend auf einen theoretischen Ansatz verwiesen, dessen Fokus nicht auf der Zuschreibung von Fähigkeitseigenschaften („Defiziten“ oder „Stärken“), sondern auf der Rekonstruktion von Sinn- und Bedeutungszusammenhängen von autistischen Verhaltensweisen liegt.

2 Die Stärken-Perspektive in der Pädagogik mit Menschen im Autismus-Spektrum

Als Grundlage der Stärken-Perspektive werden im Folgenden zunächst das Konzept der Neurodiversität sowie ihr zugrundeliegendes Paradigma als theoretische Referenzpunkte skizziert. Neurodiversität bezieht sich auf die menschliche Vielfalt neuronaler Strukturen und den damit zusammenhängenden, ebenso vielfältigen Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsweisen (vgl. Chown 2020). Die Debatte um Neurodiversität umfasst die Kritik am sogenannten Pathologie-Para-

digma und damit einhergehend an der Dominanz der medizinischen, defizitorientierten Klassifikation von Menschen, die den vorherrschenden ‚neurotypischen‘ Normerwartungen in den benannten Bereichen nicht entsprechen – d. h. ‚neurodivergent‘ sind. Die hieraus resultierende Medikalisierung, Therapeutisierung und Ausgrenzung neurodivergenter Menschen soll in Orientierung an dem Neurodiversitäts-Paradigma überwunden werden (vgl. Walker & Raymaker 2021). Hierzu gehört, Normalitätskonstruktionen in Form der Neurotypik zugunsten einer Sichtweise zu hinterfragen, die ihre Emphase auf „natürliche Unterschiede in der neurologischen Entwicklung und Funktionsweise bei Menschen“ (Grummt 2023, 16) legt. Ausgangspunkt ist hier, Neurodiversität als „Fakt menschlicher Vielfalt“ (ebd., 11) anzuerkennen und wertzuschätzen. Für pädagogische Angebote in Hinblick auf Menschen im Autismus-Spektrum bedeutet dies, sie in ihren „neurodivergierende[n] Wesenszüge[n]“ (ebd., 17) zu unterstützen, „sich mit ihrem autistischen Sein in der ‚üblichen‘ Welt der nicht-autistischen Menschen zurechtzufinden“ (Theunissen & Sagrauske 2019, 122).

Auch wenn sich Neurodiversität in ihrer theoretischen Konzeption auf alle Menschen bezieht, wird der Diskurs am präsentesten von Menschen im Autismus-Spektrum entwickelt und getragen. Während die Forderungen der Neurodiversitätsbewegung und der Menschen, die sich als neurodivergent identifizieren, einen wichtigen Bestandteil darstellen, liegt der Fokus dieses Beitrages darauf, wie sich die Bezugnahme im *Kontext der Pädagogik* gestaltet und wie sich dies auf deren Theorie und Praxis auswirkt. Exemplifiziert wird dies anhand der Stärken-Perspektive in der Pädagogik mit Menschen im Autismus-Spektrum (vgl. Theunissen & Sagrauske 2019; Theunissen 2020b; Markowetz 2020; Richter 2023). An den Prämissen des Neurodiversitäts-Paradigmas orientiert, soll eine „positive Umdeutung“ (Theunissen & Sagrauske 2019, 81) autistischer Verhaltensweisen geleistet werden, wo diese vorher defizitorientiert betrachtet wurden. Dies erfolgt über die Hervorhebung „autistischer Fähigkeiten“ (vgl. Theunissen 2020b, 79ff), die z. B. mithilfe einer „Stärkendiagnostik“ (Markowetz 2020, 49) herausgestellt werden. In diesem Zusammenhang erfährt die Benennung der „autistischen Intelligenz“ (Theunissen 2020b, 79) hohe Bedeutsamkeit, die u. a. mit neurobiologischen und -psychologischen Annahmen auf zerebraler Ebene in Verbindung gebracht wird (vgl. ebd., 83ff). Die hierunter gefassten (Wahrnehmungs-)Fähigkeiten werden als „charakteristisch“ (ebd., 79) für autistische Menschen und als „unüblich“ (ebd.) für das Denken und Handeln nicht-autistischer Menschen geltend gemacht. In unterschiedlichen Bereichen wie Kreativität oder Detailwahrnehmung werden die „außergewöhnlichen Leistungen“ (ebd.) herausgestellt, mit denen autistische Menschen „imponieren“ (ebd., 95) oder gar eine Überlegenheit nicht autistischen Menschen gegenüber aufweisen (ebd., 77). Diese wird bspw. daran verdeutlicht, die Fähigkeiten autistischer Menschen hinsichtlich der Speicherung und Abru-

fung von Bildern mit den Leistungen einer „Suchmaschine“ (ebd., 79) zu vergleichen.

Die Auseinandersetzungen mit den Konzepten der Neurodiversität sowie der Stärken-Perspektive zeichnen ein überwiegend positives Bild, indem beiden Ansätzen transformatives Potenzial hinsichtlich der pädagogischen Wissensproduktion zu Autismus sowie der Gestaltung entsprechender pädagogischer Angebote zugeschrieben wird (vgl. Grummt 2023; Richter 2023). Allerdings erscheint diese Transformation eher auf der normativ moralisierenden Ebene als ‚Grundhaltung‘ (vgl. Richter 2023) oder in der Möglichkeit für pädagogisch Professionelle „Autisten neu zu denken und ein positiv besetztes Menschenbild zu entwerfen“ (Markowetz 2020, 19).

Auffällig ist, dass auf eine theoretisierende Annäherung an die Begriffe ‚Stärke‘ oder ‚Fähigkeit‘ verzichtet wird. Vielmehr erscheinen sie als Hochwertwörter, was impliziert, dass vor allem die positiven Assoziationen fokussiert werden, ohne dass eine tiefergehende kategorialanalytische Verortung geleistet wird (vgl. Dammer 2023, 72). Dies eröffnet die Frage danach, inwiefern durch die Forderung nach der Überwindung der defizitorientierten Sichtweise „in Form einer scheinbaren Kritik eine Ausschaltung von Kritik“ (Krönig 2018, 205) ermöglicht wird, da die Rezeption der Neurodiversität und Stärken-Perspektive in den dargestellten Positionen vor allem affirmativ verläuft.

Nachfolgend wird der Schwerpunkt der Überlegungen auf die in der Stärken-Perspektive sichtbar werdenden und zugleich jede Pädagogik konstituierenden Widersprüchlichkeiten und Spannungen gelegt.

3 Zur Notwendigkeit, Widersprüchen zu begegnen

Eine eingehende Analyse zur (Re-)Produktion von Diskriminierung in sozialen Bewegungen (vgl. Boger 2023) in Bezug auf die Neurodiversitätsbewegung kann im Rahmen dieses Beitrages nicht geleistet werden (ausführlicher in Tierbach 2021). Die Annahme, dass das Begehren nicht diskriminiert zu werden, zu Widersprüchen in seinen Artikulationsformen führt (vgl. Boger 2023, 5), ist jedoch ein zentraler Orientierungspunkt, der sich auch auf Ebene der Pädagogik mit Menschen im Autismus-Spektrum, resp. der Stärken-Perspektive widerspiegelt. Die Fragestellung lautet hier, inwiefern das Begehren nicht diskriminierend, dafür aber anerkennend mit Differenzen umzugehen (z. B. durch die Deutung als Stärke oder Fähigkeit), dazu führt, die daraus hervorgehenden Ambivalenzen zu „deflektieren“ (ebd., 2), anstatt sie als konstitutiven Bestandteil zu adressieren. Stärken und Kompetenzen sollen dabei weder pauschal negiert werden, noch wird dazu aufgerufen, diese nicht mehr wahrzunehmen. Ebendiese Positionierung ‚Für‘ oder ‚Gegen‘ eine Perspektive im Sinne der Auflösung der darin verorteten Spannun-

gen sorgt dafür, den Umgang mit ihnen nicht mehr als Teil pädagogischer Professionalität zu fokussieren. Deutlich wird dies in Bezug auf die „zweistellige[] Figur der (Ent-)Dramatisierung von Differenz“ (Boger 2020) und deren Entfaltung in der Errichtung der Stärken-Perspektive als „Gegenkonzept“ (Rödler 2002, 225) zu einer zu überwindenden Defizitorientierung, wobei versäumt wird, die Gemeinsamkeit beider Ausrichtungen zu diskutieren (vgl. ebd.). Beide nehmen das individuelle Fähig-Sein als „selbstverständlich anzustrebende, fraglose Normalität“ (Akbaba & Buchner 2019, 243) an und positionieren Menschen über „fähigkeitsindividualistische“ (Buchner u. a. 2015) Zuschreibungen in eine „ableistische Ordnung“ (Akbaba & Buchner 2019, 241). Der Begriff der ableistischen Ordnung verweist auf den Umstand, dass die Anerkennung eines Subjektes von der Beurteilung seiner (Un-)Fähigkeiten und Funktionen abhängt. Abweichungen zu gesellschaftlichen Fähigkeitserwartungen werden in der ableistischen Ordnung als Behinderung, resp. Autismus sichtbar gemacht, wobei ein binäres, dichotomisierendes Denkmuster aufrechterhalten wird (vgl. Maskos 2015). Obgleich über die Feststellung autistischer Fähigkeiten ein Spektrum „oberhalb von Fähigkeitsnormen“ (Buchner & Akbaba 2021, 56) aufgerufen wird, handelt es sich um eine „Besonderungspraxis“ (ebd., 55). Diese wird zusätzlich verstärkt, indem autistische Fähigkeiten oder eine autistische Intelligenz an neurowissenschaftlichen Modellen festgemacht und von einer „von Natur aus anders ausgerichteten Wahrnehmung“ (Theunissen & Sagrauske 2019, 122) ausgegangen wird. Diese Bezüge werden jedoch nicht als essenzialisierende, biologisierende oder naturalisierende Annahmen über Autismus erkannt, da sie im Zuge der Neurodiversität vor allem als „natürlicher und wertvoller Teil der menschlichen Variation“ (Grummt 2023, 16) gerahmt werden, dem mit Akzeptanz begegnet werden soll (vgl. Theunissen & Sagrauske 2019, 122). Eine neurodiversitätsorientierte Stärken-Perspektive erfüllt insofern ihren Zweck, auf defizitorientierte Deutungen zu verzichten. Dennoch bleibt fraglich, inwiefern Abhängigkeitsverhältnisse stabilisiert werden, wenn nicht-autistische Pädagog*innen die Position einnehmen, auf ein als autistisch klassifiziertes Subjekt zu blicken und dessen Fähigkeiten zu deuten. Diese Spannung löst sich auch dann nicht auf, wenn auf die ‚Innensicht‘ von Menschen im Autismus-Spektrum und den dort dargestellten Forderungen verwiesen wird. Ausgeblendet wird dabei, dass „das Ideal des autonomen Fähig-Seins in der kapitalistischen Gesellschaft“ (Maskos 2015) nicht nur von Menschen angestrebt wird, die den fähigkeitsbasierten Normalitätserwartungen entsprechen, sondern auch Einfluss auf Menschen nimmt, die Ausgrenzung erfahren (vgl. ebd.). Daher bleibt offen, ob die Ablehnung defizitorientierter Deutungsmuster für die Infra-gestellung von Normalitätskonstruktionen ausreicht, wenn die Leistungen von Menschen im Autismus-Spektrum weiterhin im Vordergrund stehen.

4 Rehistorisierung – denn auf die Verhältnisse kommt es an!

Die Ambivalenzen der neurodiversitätsorientierten Stärken-Perspektive in der Pädagogik mit Menschen im Autismus-Spektrum zeigen auf, dass es theoretischer Ansätze bedarf, die zum Umgang mit Spannungsverhältnissen in der Pädagogik befähigen. Als Erkenntnisprozess bietet die Rehistorisierung mit ihrem Fokus auf „Verhältniskonstellationen“ (Steffens 2022, 242) eine Möglichkeit, die auf die Zuschreibung von vermeintlichen Defiziten oder Stärken als individuelle Eigenschaften verzichtet. Stattdessen stehen die Verhältnisse zwischen Individuum, sozialem Umfeld und Gesellschaft sowie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft (vgl. ebd., 237) im Vordergrund. In, durch und gegenüber dieser Verhältnisse lassen sich autistische Verhaltensweisen in ihrem ‚Gewordensein‘ rehistorisieren. In diesem Versuch der (Wieder-)Herstellung des „Bands zwischen Individuum, Umwelt und Geschichte“ (Steffens 2022, 245), wird die Rekonstruktion der Bedeutungszusammenhänge ermöglicht, die zu einer Annäherung an ein Verständnis autistischer Verhaltensweisen als sinnvoller Ausdruck in der je gegebenen Situation führt. Autistische Verhaltensweisen bedürfen daher keiner Umdeutung oder vorsätzlichen Interpretation als Stärke, sondern der dialektischen Verortung im jeweiligen bio-psycho-sozialen Zusammenhang. Dem liegt ein Verständnis menschlicher Entwicklung zugrunde, welches die Abhängigkeiten der Ebenen untereinander hervorhebt. Demnach sind die einzelnen Ebenen nie für sich stehend, sondern sie unterliegen einem dynamischen Prozess, in dem die Wechselwirkungen untereinander Einfluss auf ihre Strukturen nehmen (vgl. Rödler 2013, 145; Tierbach 2021, 52). Tatsachenbekundung über ein vermeintliches Wissen über ‚Wesenszüge‘ (vgl. Grummt 2023, 17), ‚natürliche‘ neurologischen Unterschiede (ebd., 16) oder über das Denken autistischer Menschen (vgl. Theunissen 2020b, 79) im Zuge der Neurodiversität lassen diese Wechselwirkungsprozesse unberücksichtigt. Sie verdinglichen neurokognitive Prozesse und Funktionen als gegeben, wodurch die Relevanz der Umweltbedingungen für deren Entwicklung vernachlässigt wird (vgl. Tierbach 2021, 52; Steffens 2022, 238).

Während die Feststellung und Zuschreibung von Stärken die Relevanz und Wirkmächtigkeit von „Fähigkeitsregimen“ (Buchner u. a. 2015) hervorheben, strebt der rehistorisierende Ansatz die Reflexion des pädagogischen Begegnungsprozesses als zusätzlichem, bedeutungsvollem Verhältnis an. Für die Rekonstruktion von Bedeutungszusammenhängen als zentraler Bestandteil dieser Begegnung bedarf es daher der „dialogisch-reziproke[n] Kommunikation“ (Feuser 2012, 13). Voraussetzung hierfür ist, eigene Wissensstrukturen zu hinterfragen, die „Sehnsucht nach einem bruchlosen Anerkennungsparadies aufzugeben“ (Boger 2020) aufzugeben und die Annäherung an (Spannungs-)Verhältnisse als Bestandteil pädagogischer Professionalität zu betrachten.

Literatur

- Akbaba, Y. & Buchner, T. (2019): Dis_ability und Migrationshintergrund. Differenzordnungen der Schule und ihre Analogien. In: Sonderpädagogische Förderung heute, 64. Jg. (3), 240–251.
- Buchner, T., Pfahl, L. & Traue, B. (2015): Zur Kritik der Fähigkeiten: Ableism als neue Forschungsperspektive der Disability Studies und ihrer Partner_innen. In: Zeitschrift für Inklusion, (2). Online unter: Zur Kritik der Fähigkeiten: Ableism als neue Forschungsperspektive der Disability Studies und ihrer Partner_innen. (Abrufdatum: 20.07.2023)
- Buchner, T. & Akbaba, Y. (2021): Die Aufgabe der behinderten Inklusion. In: A. Platte (Hrsg.): Die Diagnose Autismus im Spiegel inklusiver Widersprüche. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 48–56.
- Boger, M-A. (2020): Wen als was anerkennen? Zum Verhältnis zwischen Anerkennungstheorie und Theorie der trilemmatischen Inklusion. In: Zeitschrift für Inklusion, (1). Online unter: Wen als was anerkennen? Zum Verhältnis zwischen Anerkennungstheorie und Theorie der trilemmatischen Inklusion. (Abrufdatum: 20.07.2023)
- Boger, M-A. (2023): (Re-)Produktion von Diskriminierung in sozialen Bewegungen. In: A. Scherr, A. El-Mafaalani & A. C. Reinhardt (Hrsg.): Handbuch Diskriminierung. Wiesbaden: VS-Springer, 1–13.
- Chown, N. (2020): Neurodiversity. In: F. Volkmar (Hrsg.): Encyclopedia of Autism Spectrum Disorders. New York: Springer, https://doi.org/10.1007/978-1-4614-6435-8_102298-2.
- Dammer, K-H. (2023): Kompetenz. In: K-H. Dammer & A. Kirschner (Hrsg.): Pädagogisches Neusprech. Zur Kritik aktueller Leitbegriffe. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 70–94.
- Feuser, G. (2012): Teilhabeforschung aus Sicht von Forschung und Lehre – (k)ein neuer Euphemismus? (!). In: Neue Caritas. CBP – Spezial. Tagungsdokumentation der Fachverbände für Menschen mit Behinderungen, Heft 5, 11–19.
- Grummt, M. (2023): Einführung in das Paradigma der Neurodiversität. In: C. Lindmeier, M. Grummt & M. Richter (Hrsg.): Neurodiversität und Autismus. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 12–28.
- Krönig, F.K. (2018): Stärkenorientierung. In: F.K. Krönig (Hrsg.): Kritisches Glossar Kindheitspädagogik. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, 203–208.
- Markowitz, R. (2020): Schüler mit Autismus-Spektrum-Störung im inklusiven Unterricht. Praxistipps für Lehrkräfte. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Maskos, R. (2015): Ableism und das Ideal des autonomen Fähig-Seins in der kapitalistischen Gesellschaft. Zeitschrift für Inklusion. (2). Online unter Ableism und das Ideal des autonomen Fähig-Seins in der kapitalistischen Gesellschaft. (Abrufdatum: 20.07.2023)
- Richter, M. (2023): Neurodiversität als pädagogische Grundhaltung. In: C. Lindmeier, M. Grummt & M. Richter (Hrsg.): Neurodiversität und Autismus. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 12–28.
- Rödler, P. (2002): Rehistorisierung als Konstruktion. In: G. Feuser & W. Jantzen (Hrsg.): Erkennen und Handeln. Berlin: Verlag Pro Business, 221–244.
- Rödler, P. (2013): Behinderung und Dekulturation. In: G. Feuser, J. Kutscher, I. Beck & Jantzen, W. (Hrsg.): Entwicklung und Lernen. (Behinderung, Bildung, Partizipation, enzyklopädisches Handbuch der Behindertenpädagogik. Bd. 7). Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag, 142–152.
- Steffens, J. (2022): (Inklusive) Diagnostik als dialektischer Prozess. Die Rehistorisierung der sozialen Entwicklungssituation. In: Behindertenpädagogik, 61 Jg. (3), 231–260.
- Theunissen, G. & Sagrauske, M. (2019): Pädagogik bei Autismus. Eine Einführung. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Theunissen, G. (2020a) (Hrsg): Autismus verstehen. Außen- und Innensichten. 2. aktualisierte Aufl. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.
- Theunissen, G. (2020b): Außensicht. In: G. Theunissen (Hrsg.): Autismus verstehen. Außen- und Innensichten. 2. aktualisierte Aufl. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer, 22–101.

- Tierbach, J. (2021): Der Umgang mit (Neuro-)Diversität im Kontext einer teilhabeorientierten Pädagogik. In: Zeitschrift Menschen. Zeitschrift für gemeinsames Leben, Lernen und Arbeiten, 44 Jg. (6), 49–55.
- Walker, N. & Raymaker, D. M. (2021): Toward a Neuroqueer Future: An Interview with Nick Walker. In: Autism in Adulthood, 3 Jg. (3), 5–10.

Autorin

Julia Tierbach

Universität Siegen

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Teilhabe von Menschen im Autismus-Spektrum, Materialistische Behindertenpädagogik und Kulturhistorische Theorien

Julia.tierbach@uni-siegen.de